

Johann Christoph Gottsched: *Ausführliche Redekunst* (1736)

Im ersten Teil seiner *Redekunst* behandelt Gottsched die „hochtrabende oder schwülstige Schreibart“. Als Beispiel führt er den Anfangsmonolog Balacins aus Ziglers *Asiatischer Banise* an.

XIX. §.

Ich komme nun auf die hochtrabende oder schwülstige Schreibart, die man auch die allzuhohe zu nennen pflegt: wiewohl das Schwülstige niemals eine wahre Hoheit an sich hat. Die Franzosen nennen diesen Fehler L'ENFLURE, und die Engländer BOMBAST: deutsch könnte man ihn auch den Schwulst nennen. Die Griechen haben die gar zu hochsteigenden Reden und Gedanken Μετῶρα genennet: welchen Titel auch Herr Werenfels in seiner Abhandlung, im Lateinischen behalten hat. Wer diesen und den oftbelobten Longin lesen wird, der wird sehr viele Regeln und Exempel davon antreffen. Bey und Deutschen haben Lohenstein und Francisci zuerst die Exempel des Schwulstes gegeben, die so viele andere angestecket haben. Was bey dem Andr. Gryphius nur ein großsprecherischer Windmacher Horribilicribrifax, oder Diridaridatumtarides im Munde führet, das ist nach der Zeit auch bey ernsthaften Scribenten beliebt geworden. Ich übergehe die Poeten, die sich dergestalt haben verführen lassen, und die im deutschen Antilongin gezüchtigt worden. Ich will nur der prosaischen Schreibart erwähnen: und da ist sonderlich Ziegler in seiner Banise ein großer Meister der hochtrabenden Schreibart zu nennen. Z. E. Der Anfang heißt so:

Blitz, Donner und Hagel, als die rächenden Werkzeuge des Himmels, zerschmettere den Pracht deiner mit Gold bedeckten Thürme, und die Rache der Götter verzehre alle Besitzer der Stadt, welche den Untergang des königlichen Hauses befördert, oder solchen nicht nach äußerstem Vermögen, auch mit Darsetzung ihres Blutes gebührend verhindert haben. Wollten die Götter! es könnten meine Augen zu donnerschwangern Wolken und diese meine Thränen zu grausamen Sündfluthen werden: ich wollte mit tausend Keilen als ein Feuerwerk rechtmäßigen Zorns, nach dem Herzen des vermaledeyten Bluthundes werfen, und dessen gewiß nicht verfehlen; ja es sollte alsobald dieser Tyrann sammt seinem götter- und menschenverhaßten Anhang überschwemmet und hingerissen werden, daß nichts, als ein verächtliches Andenken überbliebe.

Johann Christoph Gottsched: *Ausführliche Redekunst*, Nach Anleitung der alten Griechen und Römer, wie auch der neuern Ausländer; Geistlichen und weltlichen Rednern zu gut, in zweenen Theilen verfasst und mit Exempeln erläutert. Leipzig: Breitkopf, 1736, S. 314–315 (1. Teil, 15. Hauptstück: Von der Schreibart, ihren Fehlern und Tugenden, § 19).